

Vorträge nonstop im ORF RadioKulturhaus in Wien. Samstag, 8. März 2008. Von 13.00 bis 22.00 Uhr.

Architektur Festival

Turn

on

PAUHOF Architekten
flöckner schnöll
Rüdiger Lainer
Adolf Krischanitz | Roger Diener
Wolfgang Ritsch
pool Architektur
Anna Heringer
lichtblau.wagner architekten
Bulant & Wailzer
MSPH Architekten
Johannes Wiesflecker
Schlögl & Süß Architekten
Hariri & Hariri – Architecture
querkraft
Dietger Wissounig

„Turn On Partner“ Freitag, 7. März 2008. Von 13.30 bis 18.00 Uhr. www.nextroom.at/turn-on/



maria flöckner und hermann schnöll
haus 47°40'48"n/13°8'12"e, Salzburg, 2006
Foto: Stefan Zenzmaier



pool Architektur
Wohnbau Oberdorfstraße, Wien, 2007
Foto: Hertha Humaus

PAUHOF Architekten
Haus D bei Brixen, Italien, 2007
Foto: Matteo Piazza



„TURN ON“ PRÄSENTIERT HIGHLIGHTS DER ARCHITEKTUR. „TURN ON“ IST ABER AUCH EIN NETZWERK ZWISCHEN ARCHITEKT/INNEN, AUFTRAGGEBERN, POLITIK, WIRTSCHAFT UND VIELEM MEHR.

MARGIT ULAMA. „Turn On“ hat eine einfache Grundstruktur und einen umfassenden Anspruch. Zunächst geht es um die Präsentation aktueller architektonischer Highlights in und aus Österreich. In diesem Sinn reihen sich auch heuer wieder fünfzehn halbstündige Vorträge unmittelbar aneinander. Architektinnen und Architekten stellen ihre Visionen und Konzepte bis hin zu den realisierten Bauwerken vor und präsentieren dazu reiches Bildmaterial. Doch bei dem Programm geht es nicht nur um außergewöhnliche Bauten, sondern auch um unterschiedlichste „Positionen“. Damit sind die grundsätzlichen Haltungen gemeint, die einem Entwurf zugrunde liegen.

Jeder Vortrag steht für sich und ist zugleich Teil eines facettenreichen Gesamtbildes, das sich am Ende des langen Tages ergibt. Neben der Architektur stehen auch die Themen, also die Bauaufgaben, im Mittelpunkt. Nicht nur wie, sondern auch was gebaut wird, ist ein aufschlussreiches Spiegelbild der Gesellschaft.

Das Thema „Wohnen“ ist nach wie vor ein Hot Topic und leitet das Programm ein. Es ist bemerkenswert, dass sich die Interpretationen dieses Grundbedürfnisses laufend weiterentwickeln. Die Themen des zweiten Vortragsblockes sind in diesem Jahr besonders breit gefächert. Am Beginn steht ein Projekt, das in einem asiatischen Land – als Alternative zum komplexen Entwicklungsniveau westlicher Gesellschaften – regionale Materialien auf direkte und zugleich architektonisch gekonnte Weise einsetzt. Ein sehr brisantes Thema ist dann der aktuelle Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Weitere Fragen lauten: Wie können Betriebsbaugebiete sinnvoll konzipiert und geplant werden? Und schließlich: Wie wird wertvolle touristische Architektur des frühen 20. Jahrhunderts für die Gegenwart modernisiert? Die gesamte Themenpalette stellt die übergeordnete Metaebene des Programms dar. Das Architekturfestival fragt in diesem Jahr außerdem nach der Freiheit der Kreativität: Wie ist der diesbezügliche Status quo im Vergleich zu den legendären 68er-Jahren?

„Turn On“

Das Programm beginnt mit zwei Meisterwerken, die beide Themen der Moderne aufnehmen und die doch nicht unterschiedlicher sein könnten. Der eine Bau schafft in seiner Einfachheit eine spannungsreiche Komplexität, der andere vibriert in seinem Detailreichtum. Das erste Beispiel ist das *Haus 47°40'48"N/13°8'12"E* in Salzburg von **Maria Flöckner** und **Hermann Schnöll**, das zweite das *Haus D* in Brixen von **PAUHOF Architekten**. Dem ersten liegt eine allgemeine Idee zugrunde, denn es könnte auch an einem anderen Ort stehen, das zweite ist für den einen speziellen entworfen worden. Beide Häuser wurden für jeweils besondere Lebensformen geschaffen.

Michael Hofstätter und Wolfgang Pauzenberger (PAUHOF Architekten) schufen ein Haus, bei dem man von außen beziehungsweise im Grundriss zuerst zwei Häuser zu sehen glaubt: auf der einen Seite ein komplexes Gebilde, das auf dem rechten Winkel beruht, auf der anderen ein Haus mit einem weiten Schwung, der sich nach außen verflacht. Trotz ihres Gegensatzes sind die beiden Formenwelten auf selbstverständliche Weise miteinander verbunden. Die Architekten stammen aus Oberösterreich, wo am Linzer Pöstlingberg ein berühmtes Haus von Lois Welzenbacher aus dem Jahr 1930 steht. Es fügt sich mit zwei klassischen Schwüngen in die Landschaft ein. Anders bei PAUHOF: Hier ist der Schwung gegen den Hang gedreht und in sich dynamisiert.

In den letzten Jahren konzentrierte sich das Architektenteam vor allem auf die Realisierung spezieller Ausstellungskonzepte. Mit dem Haus D schließen sie an ein vor zehn Jahren in der

Nähe von Linz entstandenes Einfamilienhaus an. Architektonische Themen von damals werden im Sinne einer gesteigerten ästhetischen und räumlichen Komplexität weiterentwickelt. Insgesamt hat „das Bizarre im Zusammenfügen der Teile“, von dem die Architekten bereits Mitte der 90er-Jahre sprachen, eine neue Dimension erreicht. Und die Monumentalität, die man in etlichen nicht realisierten Entwürfen findet, ist nun in den Hintergrund gerückt.

In den Häusern von PAUHOF tauchen Themen von Adolf Loos, Mies van der Rohe oder Welzenbacher beiläufig auf. Das Haus in Adnet bei Salzburg von Flöckner und Schnöll hingegen wirkt abstrakt und hat scheinbar keine Vorbilder. In die schöne, von Bergen gerahmte Landschaft ist eine flache architektonische Skulptur gesetzt. Zwischen den beiden horizontalen Betonelementen gibt es fast nur „Luft“ oder eben „Raum“. Natürlich ist gerade dies ein Thema der klassischen Moderne, das hier auf innovative Weise weitergeführt wird.

Das Haus $47^{\circ}40'48''N/13^{\circ}8'12''E$ ist für eine moderne, ungebundene, freie Lebensweise geschaffen. Der offene Wohnraum fließt in die Landschaft hinaus; umgekehrt ist diese im Wohnraum visuell präsent. Le Corbusier und Mies van der Rohe schufen die Grundlagen für diesen gleichsam unendlichen Raum. Flöckner und Schnöll realisierten diese Idee jetzt auf ihre Weise. Wie flexibel sie arbeiten, zeigt der Vergleich mit einem früheren Entwurf: das Haus und Atelier Zenzmaier, das vor wenigen Jahren in Kuchl bei Salzburg entstand. Der architektonische Raum ist hier ebenfalls pointiert, aber auf ganz andere Weise entworfen.

Mit **Rüdiger Lainer** wendet sich „Turn On“ den luftigen Höhen der Großstadt zu. Dachausbauten schreiben eine eigene Architekturgeschichte; in Wien sind sie aufgrund der jüngsten gesetzlichen Änderungen in größerem Umfang kaum mehr zu realisieren. Lainer konnte für eine prominente Lage im Zentrum noch eine kleine „Stadt in der Stadt“ entwerfen. Blickt man in der Geschichte zurück, so stößt man auf den Dachausbau in der Wiener Falkestraße von Coop Himmelb(l)au – berühmtes Beispiel für den Dekonstruktivismus vor nunmehr zwanzig Jahren. Im Vergleich dazu wirkt der *Dachaufbau Nibelungengasse* vis-à-vis der Secession ungleich ruhiger. Er antwortet auf seine Umgebung, indem er das Thema der Gesimse aufnimmt und mittels leichter Faltungen von horizontalen Flächenelementen interpretiert.

Der Dachaufbau ist ein spezielles Beispiel im bisherigen Werk von Lainer, dessen Bauten zumeist plastisch und farblich stark akzentuiert sind – und zwar sowohl was das Äußere als auch was den Innenraum betrifft. Hinzu kommt seit einigen Jahren das explizit formulierte Interesse am Ornament und an der Tiefe der Oberfläche. Doch die Form ist nie Selbstzweck: In jedem Fall reagieren die Entwürfe von Lainer auf den Kontext und die Bedingungen.

Es folgt ein Schnitt im Programm, auch wenn das nächste Projekt wieder ein Wohnbau ist. Die *Mustersiedlung 9=12* macht einerseits das Wohnen am Stadtrand, andererseits das Material Beton zu seinem Thema. Der gängige Baustoff wird hier unverkleidet und in unterschiedlichsten Nuancierungen verwendet. Dies ist das Provokante. Die Auslotung einer weiten Spanne innovativer Anwendungsarten des auf Laien meist spröde und kalt wirkenden Materials bildet einen zentralen Punkt im Programm der Siedlung. Das Projekt wurde vor einigen Jahren von **Adolf Krischanitz** gemeinsam mit der Betonindustrie initiiert. Dieser Zusammenschluss ist selbst ein Zeichen unserer Zeit. Krischanitz prägte in der Folge das Konzept und wählte die beteiligten Architekten aus.

Das Wohnen am Stadtrand manifestiert sich jetzt in zehn freistehenden Einzelhäusern, jeweils mit mehreren Wohnungen und von renommierten Architekten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz geplant. Die *Mustersiedlung* wirkt am Ende wie ein Gang durch die minimalistische Architekturszene und inkludiert so spezielle und konträre Positionen wie jene von Hermann Czech, Heinz Tesar und Hans Kollhoff. Beeindruckend sind schließlich die immer wieder gänzlich unterschiedlichen Grundrisse der Wohnungen, die in fast jedem Haus eine eigene Komplexität entwickeln.

Roger Diener, prominenter Vertreter der Deutschschweizer Szene, realisierte ein Haus, bei dem man zwei Themen erkennen kann, die Hermann Czech bereits vor vielen Jahren in den Mittelpunkt seiner Entwürfe stellte: die zufällige Anordnung von Fensteröffnungen an der Fassade und die unterschiedliche Höhe der Räume entsprechend ihrer Funktion. Diener setzt diese Themen „calvinistischer“ als sein Wiener Kollege um. Doch seine Grundrisse, die zunächst so klar wirken, sind auf faszinierende Weise ineinander verschachtelt.

Im Rahmen des geförderten Wohnbaus stellt diese Siedlung ein spezielles Bauvorhaben dar. Ebenfalls gefördert ist der





Generalplanung: Bulant & Wailzer | Wagner | Fritsch
Skywalk Spittelau, Wien, 2007

Foto: Rupert Steiner



lichtblau.wagner architekten
Hof.Haus, Steiermark, 2007

Foto: Bruno Klomfar



Wolfgang Ritsch, Gerhard Hörburger, Helmut Kuess, Norbert Schweitzer
Wohnbau Sandgrubenweg, Bregenz, 2006 | 2008

Foto: Bruno Klomfar

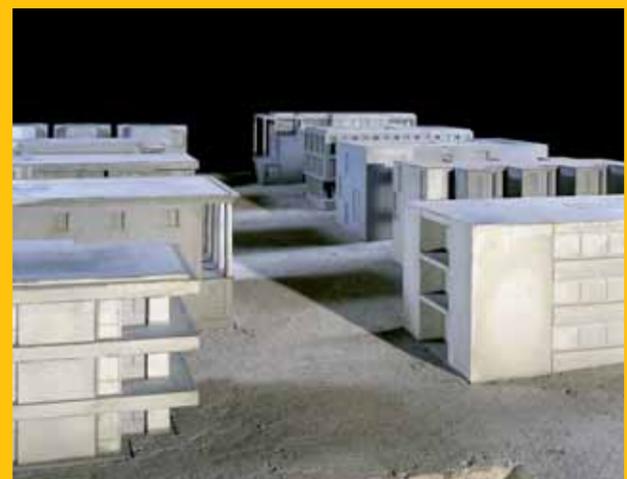
Mustersiedlung 9=12
Haus von Roger Diener, Wien, 2007

Foto: Christian Richters



Mustersiedlung 9=12, Betonmodell, Wien, 2007

Foto: Pez Hejduk





Anna Heringer | Eike Roswag
Handmade School in Rudrapur, Bangladesch, 2006
Foto: Anna Heringer

man vor wenigen Jahren das *Besucherzentrum Mauthausen* fertig. Der minimalistische Architekturansatz, der mit puren, oft sehr großen Sichtbetonflächen operiert, und der konzeptionelle Ansatz, der den Neubau weitgehend im Hang verschwinden lässt, führen hier einen Dialog mit einem besonderen Ort. Parallel zu diesem Neubau realisierte das Team **MSPH Architekten** das *Besucherzentrum Gusen* in der Nähe von Mauthausen. Dieses ehemalige Konzentrationslager ist zu Unrecht wenig bekannt; bereits Ende der 60er-Jahre wurde hier von der bekannten Mailänder Architektengruppe BBPR ein Memorial errichtet. Das neue Besucherzentrum ist kleiner und intimer als das benachbarte. Man könnte auch sagen, es ist architektonisch „dichter“, weil es einen Dialog mit dem vorhandenen Mahnmal führt.

Das folgende Thema ist auf ganz andere Weise politisch. Es geht dabei um die sinnvolle Nutzung der Ressource Landschaft. Gewerbegebiete entwickeln sich üblicherweise eher unkontrolliert. Konzeptuell und architektonisch geplant wurde ein solches Gebiet nun für einen herrlichen Ort direkt über Innsbruck. Man mag einwenden, dass für Gewerbegebiete weniger schöne Orte verwendet werden sollten. Doch die Gemeinden Aldrans, Lans und Sistrans wollten gemeinsam eine konzentrierte Entwicklung initiieren. Es handelt sich weiters um einen gehobenen Betriebsstandort, der hier entstehen soll. Und es wird auch das Ineinander von Wohnen und Arbeiten berücksichtigt. Entwickelt wurde das städtebauliche Konzept für das *Unternehmerzentrum* vom Innsbrucker Architekten **Johannes Wiesflecker**. Seine Grundidee war es, langgestreckte Flächenelemente den Höhenschichtenlinien des Hanges folgen zu lassen; diese geben die Grundstruktur für die Bebauung vor. Beim ersten realisierten Abschnitt scheint wirklich nur dieses flächenhafte Dachelement zu existieren. Darunter löst sich die Architektur in Glas auf und bietet große Flexibilität für die Nutzung.

Innsbruck hat sich in den letzten Jahren zu einem Zentrum zeitgenössischer Architektur entwickelt. In jüngster Zeit wurden die Hungerburgbahn und die daran anschließende Nordkettenbahn erneuert. Die Ansätze dafür könnten nicht konträrer sein. Im ersten Fall beauftragte man einmal mehr Zaha Hadid; ihre futuristisch wirkende Bahn wurde im Vorjahr eröffnet. Das zweite Beispiel wurde so konzipiert, dass die architektonisch wertvollen *Stationen der Nordkettenbahn* von Franz Baumann aus den späten 20er-Jahren erhalten blieben.

Der Entstehungszeit entsprechend manifestiert sich die alpine Architektur hier auf gänzlich andere Weise als bei Hadid. **Hanno Schlögl** und **Daniel Süß** modernisierten die Stationen auf sensible, klare Weise. Dies betrifft einerseits die moderat-moderne, zugleich vielschichtige Architektur Baumanns, die zum Teil wiederhergestellt wurde. Andererseits passte man die Anlagen den Anforderungen der heutigen Zeit an und ergänzte Teile. Innsbruck zeigt sich mit diesen beiden aktuellen Projekten traditionsbewusst und zukunftsweisend zugleich.

„Special guests“ sind heuer **Gisue Hariri** und **Mojgan Hariri** aus New York, international bekannt geworden durch ihre Teilnahme an der Ausstellung „The Un-Private House“ des Museums of Modern Art. Das *Projekt Sternbrauerei* in Salzburg ist in mehrfacher Hinsicht ein besonderes: Nach einem anspruchsvollen Wettbewerb wurde ein Entwurf ausgewählt, der sich nicht nur durch internationales Flair und eine dynamische Geste auszeichnet, sondern auch durch eine überzeugende Antwort auf einen außergewöhnlichen Bauplatz.

Wohnbau Kaiserstraße von **pool Architektur**. Es handelt sich um die Modernisierung eines Gründerzeithauses, das um vier Geschosse beim Straßen- und zwei beim Hoftrakt aufgestockt wurde. Aus dieser im Umfang bescheidenen Aufgabenstellung entwickelte das Architektenteam eine beeindruckende Lösung. Man bemerkt eine Kleinteiligkeit und eine Lust am Detail, was als Wiener Spezifikum gilt. Jeder Grundriss ist in seiner grundsätzlichen Anlage, die immer wieder auffällige Wandschrägen beinhaltet, ungewöhnlich und reizvoll. Hofseitig entstehen Fassaden mit tief eingeschnittenen Loggien und vorgelagerten Terrassen. An der Straßenseite ist die Plastizität nicht weniger stark, aber sie ist hier regelmäßig und bildet ein Pendant zu den ornamental gestalteten Fensterreihen der Nachbarhäuser.

Der *Wohnbau Oberdorfstraße* ist ebenfalls ein von öffentlicher Hand gefördertes Projekt. Mit ruhiger Geste fügt sich der Neubau in den „fragmentierten Stadtkörper“, von dem die ArchitektInnen selbst sprechen. Die für die Entwürfe des Teams typische, dynamische Plastizität entwickelt sich bei diesem Beispiel auf zurückhaltende, dennoch charakteristische Weise.

Das letzte Beispiel des ersten Vortragsblocks ist der *Wohnbau Sandgrubenweg* in Bregenz von **Wolfgang Ritsch**, **Gerhard Hörburger**, **Helmut Kuess** und **Norbert Schweitzer**. Die berühmte Vorarlberger Schule mit ihren partizipatorischen Anfängen hat sich in jüngster Zeit zu einer klaren, durchaus eleganten Architektur hin entwickelt. Auch die im Grundriss amöbenhaft geformten Baukörper des Wohnbaus Sandgrubenweg strahlen diese Atmosphäre aus. Die Wohnungen selbst folgen hingegen meist dem rechten Winkel. Doch dies ist nur die Erscheinung des Projektes. Die Grundlage bildet das Forschungsprojekt „inkl.wohnen“, dessen Fokus ein ganzheitliches, zukunftsweisendes Modell des Wohnens ist. Den Bewohnern werden unter anderem besondere Dienstleistungen angeboten.

Mit **Anna Heringer** macht „Turn On“ einen transkulturellen Sprung. Es handelt sich um das Erstlingswerk einer jungen Architektin, das gemeinsam mit **Eike Roswag** realisiert wurde. Die *Schule in Rudrapur*, Bangladesch, beeindruckt in ihrer Einfachheit und Schönheit. Letzteren Begriff verwendet die Absolventin der Kunstuniversität Linz selbst und bricht so mit einem in der avancierten westlichen Architekturszene üblichen Tabu: das Verbot, von Schönheit zu sprechen und diese als Kriterium anzuerkennen. Doch für Heringer geht es um „mehr als reine Formsache“, denn sie meint den Einklang mit dem Ort, dem Material und dem Menschen. In diesem Sinn wurde die Architektur der Schule aus den regionalen Potenzialen und Materialien entwickelt und stellt Entwicklungshilfe auf ökologisch und ökonomisch sinnvolle Weise dar. Es entstand auf scheinbar selbstverständliche Weise ein Bau, der Schönheit neu definiert.

Was kann als schön gelten? Ein mächtiger Baum als Synonym für die Natur, die sich mit den Jahreszeiten verändert und zu schillern beginnt, und ein fragiler gläserner Bau als Hintergrund für dieses Schauspiel – ist dies nicht auch eine Form von Schönheit? Gemeint ist das *Baum.Haus* von **lichtblau.wagner architekten** in Gleisdorf in der Steiermark. Die primären architektonischen Fragen beginnen natürlich auf einer anderen Ebene, etwa bei der Frage, wie ein Glasbau klimatisch sinnvoll gestaltet werden kann. Bei dem genannten

Beispiel schützt der Baum auf natürliche, den Jahreszeiten entsprechende Weise den Bau vor Überhitzung.

Die Entwürfe von Andreas Lichtblau und Susanna Wagner sind minimalisiert und präzisiert, was Konstruktion und Details, was Konzept und Raum betrifft. Es handelt sich um eine leichte, fragile und auf ihre Essenz reduzierte Architektur. Immer wieder sind die technologischen und energetischen Konzepte auf besondere Weise durchdacht. Dem Baum.Haus, das bereits vor zehn Jahren entstand, wird das ganz neue *Hof.Haus* gegenübergestellt. Der erste Eindruck dieses Wohnhauses, das für dieselbe Bauherrschaft entstand, ist gänzlich anders als beim Bürobau. Ein quadratischer Hof liegt an ungewohnter Stelle, nämlich an der Ecke des winkelförmigen Hauses. Auch in dieser abgegrenzten „Welt“ und ihrer leichten Geste spielt ein einzelner Baum die zentrale Rolle.

Bulant & Wailzer entwickelten innovative Lösungen, um Architektur gänzlich in Glas aufzulösen, sodass zum Beispiel statisch notwendige Versteifungen zu fehlen scheinen. Der Raum wird quasi nur noch von Glas begrenzt, was ein Thema der Moderne zu einem minimalistischen Extrem treibt. Der Lugnersteg in Wien, vor drei Jahren fertig gestellt, verbindet das Thema Glasarchitektur mit einem zweiten besonderen Interesse des Architektenteams, jenem für Brücken. In diesem Fall handelt es sich um eine neuartige Konstruktion, nämlich um eine Hängelglasbrücke. Bei „Turn On“ werden nun zwei aktuelle Brücken vorgestellt, die – was die Konstruktion betrifft – gleichsam einen Schritt zurück machen: der *Skywalk Spittelau*, bei dem Bulant & Wailzer für die Architektur verantwortlich zeichnen, und die *Seerosenbrücke*. Beide Beispiele sind provokativ einfach im Sinne von Low-Tech-Lösungen. Die erste Brücke entstand an einem äußerst dichten städtischen Ort in Wien, die zweite in der Parklandschaft von Tulln für die Landesgartenschau 2008.

Von Infrastrukturbauten zu dem zentralen politischen Thema des vorigen Jahrhunderts: Besichtigt man heute das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen, so ist man nicht nur mit einem Ort des grauenhaften Verbrechens konfrontiert, sondern auch mit einem, der eine eigene Ästhetik in sich birgt. Architektonische Themen erhalten einen besonderen Stellenwert, denn diese sind – mehr als sonst – mit Bedeutung verknüpft. Dies trifft auf die historischen, aber auch auf die neuen Bauten zu. Für eine zeitgemäße Praxis des Erinnerns stellte





Franz Baumann | Schlögl & Süß Architekten
Station Seegrube der Nordkettenbahn, Innsbruck, 1928 | 2006
Foto: Nikolaus Schletterer



querkraft
Adidas Brand Center, Deutschland, 2006
Foto: Gerhard Hagen

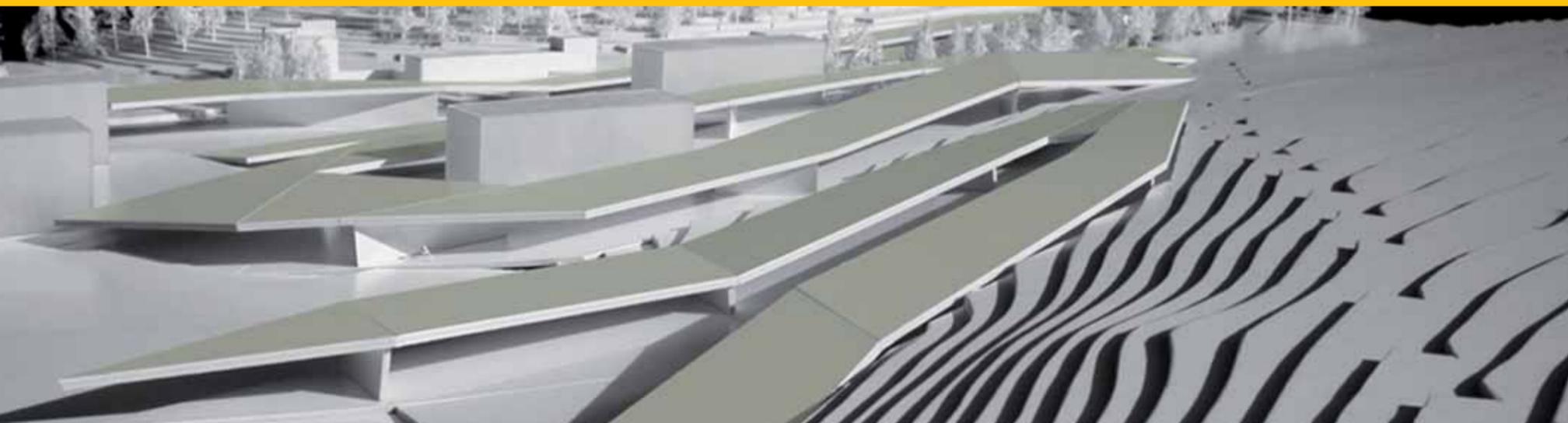
Dietger Wissounig
Altenheim in Steinfeld, Kärnten, 2005
Foto: Theyn



Johannes Wiesflecker
Unternehmerzentrum Aldrans-Lans-Sistrans
Tirol, 2007
Foto: Markus Bstieler



Johannes Wiesflecker
Unternehmerzentrum Aldrans-Lans-Sistrans, Modell, 2005
Foto: Markus Bstieler



Dieser befindet sich in der Nähe des Zentrums von Salzburg und fällt durch seinen unregelmäßigen Zuschnitt, vor allem aber die steile Felswand des Rainbergs auf. Hariri & Hariri gelang es, ihre eleganten Baukörper wie selbstverständlich auf dem kompliziert konfigurierten Grundstück zu platzieren und dabei klare Außenräume zu schaffen. Besonders einprägsam wirkt der Raum über einer künstlich angelegten Wasserfläche, gerahmt von der Architektur und der Felswand.

Mit dem Team **querkraft** widmet sich das Programm wieder der erfolgreichen jungen Szene von Wien. Auf beinahe unwienerische Art schrecken diese Architekten nicht vor einfachen, wirkungsvollen Gesten zurück. So handelt es sich beim *Adidas Brand Center* um einen scheinbar simplen Baukörper: eine flache, glänzende und tiefschwarze Box. Es ist auch ein Zeichen der Zeit, dass dies nur ein Aspekt des Baus ist, dessen Erscheinung unter anderem von der kraftvollen Geste der Fachwerkkonstruktion geprägt wird. Man findet weiters große, flexible Räume und eine umfangreiche Ausstattung mit avancierter Medientechnik, geht es doch um die professionelle Präsentation einer Marke, um Branding.

Die Entwürfe von **querkraft** werden manchmal mit dem Begriff eines „poetischen Pragmatismus“ umschrieben. Das derzeit in Bau befindliche *Liaunig Museum* in Kärnten ist ein provokanter langer Riegel in der Landschaft, der – wie bereits des Öfteren bei **querkraft** – am Ende weit ausgreift und über dem Hang schwebt. Projekte sind derzeit von Venedig bis Liverpool in Bau. In Wien entstehen im Rahmen des *Wohnbaus Karree St. Marx* ambitionierte geförderte Wohnbauten. **Querkraft** entwarf dafür den Typus einer „Wohnmaschine“ über quadratischem Grundriss, wobei öffentliche Räume im Inneren den Baukörper durchlässig und vielfältig erlebbar machen.

Zum Abschluss geht die Reise nach Kärnten zu einem weiteren Erstlingswerk, zu **Dietger Wissounigs** *Altenheim in Steinfeld* und seinem präzisen Minimalismus. Von außen betrachtet steht eine flache Holzschachtel in der üppigen Landschaft des Drautals. Von innen wird eben diese Landschaft immer wieder mittels präziser Rahmungen durch Terrassen und raumhohe Öffnungen in Szene gesetzt. Dem ist die künstliche Natur im Atrium gegenübergestellt. Von hier aus kann man durch den Bau hindurchschauen; er wirkt beinahe fragil und durchsichtig, und die konträren Szenerien überlagern sich. Natur und Natürlichkeit sind die zentralen Themen dieses modernen Holzbaus – auch im energetischen Sinn der Nachhaltigkeit und in der Verwendung von heimischen Hölzern als primärem Material.

„Turn On Talk“ und „Turn On Partner“

„1968–2008. Wie frei ist die Kreativität?“ Mit dieser Frage kreist das Festival um die Problematik der veränderten Bedingungen künstlerischer Kreativität in Zeiten des globalen Wettbewerbs. „Turn On Talk“ stellt das Thema in den Mittelpunkt. Die Talkrunde ergänzt die Präsentationen architektonischer Highlights und dient der Reflexion und dem Diskurs. Der Zeitsprung 1968–2008 bietet eine ideale Folie, um die unterschiedlichen gesellschaftlichen Voraussetzungen und die daraus resultierenden Konsequenzen für das architektonische Schaffen zu diskutieren. Die plakativ formulierte Frage lautet: Was war der Benefit der 60er-Jahre, was ist jener der Gegenwart?

Das Festival versteht sich auch als Plattform zur Präsentation der vielfältigen Facetten des Entstehungsprozesses ambitionierter Bauten. Die Vortragsthemen von „Turn On Partner“ sind daher so bunt gestreut, wie der Prozess des Bauens weit gespannt ist. Sie reichen vom anspruchsvollen Wettbewerb bis zu hochwertigen Systemen, Materialien und Produkten, die für den Bauprozess grundlegend sind oder aber der Ausstattung dienen. Das Thema Architektur wird auf besondere Weise beleuchtet und illustriert.

1 | Sieger design
Serie „2nd floor“
Sponsor: Duravit
Foto: Duravit

2 | Architekturwettbewerb Sternbrauerei
Bauhütte, Salzburg, 2006
Sponsor: Asset One
Foto: G. R. Wett

3 | Zaha Hadid
Zaragoza Bridge Pavilion für die EXPO 2008
Sponsor: Rieder Smart Elements
Rendering: Zaha Hadid

4 | Zaha Hadid
Sprungschanze Bergjisel, Innsbruck, 2002
Sponsor: Doka Schalungstechnik
Foto: Doka Schalungstechnik

1



2



5



5 | Snøhetta
New Opera House, Oslo, 2008
Sponsor: Glutz
Rendering: Snøhetta

6 | Brigitte Bertignoll | Katharina Riedl
European Kalzip Student Award 2007, 2. Preis
Sponsor: Corus Bausysteme
Rendering: Bertignoll | Riedl

MSPH Architekten
Besucherzentrum Gusen, Oberösterreich, 2004
Foto: Herwig Mayer

3



TURN ON PARTNER

4



6



„Turn On Partner“

Freitag, 7. März 2008. 13.30 bis 18.00 Uhr.

Ort: ORF KulturCafe

Moderation: Michael Kerbler, Margit Ulama

Ehrenschutz

Claudia Schmied Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

Andreas Mailath-Pokorny Stadtrat für Kultur und Wissenschaft, Wien

Rudolf Schicker Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

13.30 Begrüßung

Margit Ulama Kuratorin | Organisatorin

Michael Budig | Robert R. Neumayr **European Kalzip Student Award 2007**
Universität Innsbruck | Corus Bausysteme Ö GmbH

Christoph Gadermayr **Architekturwettbewerb Sternbrauerei, Salzburg 2006**
Vorstandsmitglied der Asset One Immobilienentwicklungs AG

Michael Sieger **Von der Badkultur zur Badkultur**
sieger design | Duravit AG

Pause

16.00 Ewald Marschallinger **ArchitektInnen als Designer – Entwurf und Umsetzung** COO der Glutz AG für Zentral- und Osteuropa

Peter Reisinger **Beton in seiner – sichtbar – schönsten Form**
Doka Schalungstechnik GmbH

Wolfgang Rieder **fibreC in der Formensprache moderner Architektur**
CEO Rieder Smart Elements GmbH

18.00 Ende

Direktübertragung der Vorträge ins ORF KulturCafe

Buffet im ORF KulturCafe

Programminfo: www.nextroom.at/turn-on/

Positionen der Vortragenden: oe1.ORF.at (ab 19. Februar 2008)

Konzeption: Margit Ulama. Büro für Architektur_Theorie_Organisation

Veranstalter: Architekturstiftung Österreich. Tel 01/513 08 95

Architekturstiftung Österreich turnon@architekturstiftung.at



nextROOM

Noch mehr Architektur finden Sie in nextroom.at. Die europäische Datenbank für zeitgenössische Architektur versammelt in Zusammenarbeit mit internationalen Fachleuten, FotografInnen, Zeitschriften und Verlagen alles Wissenswerte zum aktuellen Baugeschehen – auf höchstem Niveau.

www.nextroom.at – kompetent. ästhetisch. informativ.

Samstag, 8. März 2008. 13.00 bis 22.00 Uhr.

Ort: Großer Sendesaal

Moderation: Michael Kerbler, Barbara Rett, Margit Ulama

13.00 Begrüßung

Christian Kühn Architekturstiftung Österreich

Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

Rudolf Schicker Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

WOHNEN

PAUHOF Architekten Haus D bei Brixen	Italien
maria flöckner und hermann schnöll haus 47°40'48"n/13°8'12"e	Salzburg
Rüdiger Lainer Dachaufbau Nibelungengasse	Wien
Adolf Krischanitz Roger Diener Mustersiedlung 9=12	Wien
Wolfgang Ritsch Wohnbau Sandgrubenweg	Bregenz
pool Architektur Wohnbauten Oberdorfstraße Kaiserstraße	Wien

16.30 „Turn On Talk“ mit

Georg Franck Autor | TU Wien, **Adolf Krischanitz** Architekt | Universität der Künste Berlin,

Christina Linortner Architektin, Wien | London

17.15 BILDUNG, VERWALTUNG, VERKEHR, KULTUR etc.

Anna Heringer Handmade School in Rudrapur	Bangladesch
lichtblau.wagner architekten Baum.Haus und Hof.Haus	Steiermark
Bulant & Wailzer Skywalk Spittelau Seerosenbrücke in Tulln	Wien NÖ
MSPH Architekten Besucherzentren Mauthausen Gusen	Oberösterreich
Johannes Wiesflecker Unternehmerzentrum Aldrans-Lans-Sistrans	Tirol
Schlögl & Süß Architekten Stationen Nordkettenbahn	Innsbruck
Hariri & Hariri – Architecture Wettbewerb Sternbrauerei	Salzburg
querkraft Adidas Brand Center Wohnbau Karree St. Marx	Deutschland Wien
Dietger Wissounig Altenheim in Steinfeld	Kärnten

Beirat zur Programmauswahl:

Christian Kühn, Arno Ritter, Margit Ulama

Impressum:

Architekturfestival „Turn On“

Herausgeber der Beilage: Architekturstiftung Österreich

Idee, Konzeption, Organisation der Veranstaltung | Redaktion der Beilage: DI Dr. Margit Ulama

© bei der Autorin und den FotografInnen

Druckerei: Holzhausen Druck+Medien

Grafik: Perndl+Co | Regula Widmer

Wien 2008

Hauptförderer:



Hauptsponsoren:

